Danziger Dampfboot.

№ 115. Donnerstag, den 19. Mai.

1859. 29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Erwartung.

L. Was man jetzt vor allen Dingen mit steigender Ungeduld erwartet, ist die Nachricht von einer entscheidenden Schlacht, und man meint, daß mit der Ankunft Louis Napoleon's auf dem Kriegsschauplatze nun endlich eine kriegerische That erfolgen müsse.

Die Meinung der Leute richtet sich zu oft nach ihren Wünschen. Der allgemeine Wunsch ist, daß die Unsicherheit aller politischen und socialen Verhältnisse, welche durch den Kriegslärm entstanden, beseitigt werden oder daß wenigstens durch das Dunkel der gewitterschwülen, drohenden Wolkenmassen am Kriegshimmel ein Lichtstrahl brechen möge, der irgendwie zur Aufklärung in der quälenden Ungewißheit beitragen könne.

Eine entscheidungsvolle, blutige Schlacht, die den glänzenden Sieg der einen und die schmachvolle Niederlage der andern Partei als Resultat aufzuweisen hätte, würde aber nur dem, aus der drohenden Wolkenmasse herniederfahrenden Blitz vergleichbar sein, der uns zwar für einen Augenblick die Dinge in unserer Umgebung erkennen läßt, jedoch bei dem von ihm bewirkten augenblicklichen Schreck jegliche ruhige Ueberlegung und Orientirung unmöglich macht.

Dazu ist noch in Betracht zu ziehen, daß wohl schwerlich eine so entscheidungsvolle Schlacht, wie man erwartet, in den nächsten Tagen möglich sein möchte. Es stehen sich auf dem Kriegsschauplatze zwei Mächte einander gegenüber, von denen jede in ihrer Art hervorragende kriegerische Eigenschaften aufzuweisen hat, zwei Mächte, die wohl eine lange Zeit hindurch sich das Gleichgewicht einander zu halten vermögen. Ist die französische Armee vermöge des nationalen Characters ausgezeichnet durch Beweglichkeit und Schnelle in ihrer Operationen, so haben die Oesterreicher dagegen wieder eine sehr genaue Kenntniß des Terrains, auf welchem die Schlacht zu liefern ist; — auch ist nicht zu vergessen, daß die Oesterreicher sich mit der dem Deutschen eigenthümlichen Ruhe länger zufrieden fühlen möchten, als die zwar für den Augenblick sehr erregbaren, aber der langdauernden Anstrengungen keineswegs fähigen Franzosen bei dem Mißlingen erneueter Angriffsversuche.

Indessen wollen wir bei diesem Stande der Dinge nicht verhehlen, daß sehr gewiegte und kenntnißreiche Männer auf dem Felde der Kriegswissenschaft aus mehr als einem Grunde den Oesterreichern den Sieg in einer großen Schlacht prophezeihen. Dieser würde allerdings eine grenzenlose moralische Niederlage nicht nur in dem Heere, sondern in der ganzen übrigen Bevölkerung Frankreichs hervorbringen, und Louis Napoleon überall zur Zielscheibe des Spottes und Hohnes machen. Die Niederlage seines Heeres in der ersten Schlacht würde vielleicht auch sogar das Ende des Krieges herbeiführen. Wer aber möchte auf die Berechnungen des Verstandes und die Theorieen der Wissenschaft da, wo die Laune des Kriegsglückes oft so entscheidungsvoll auftritt; noch Hoffnungen gründen und Pläne bauen wollen!? — Es ist auch möglich und wahrscheinlich, daß Louis Napoleon siegt. Man kann für den zu erwartenden Sieg von der einen Seite ebenso viel Gründe anführen wie für den von der andern.

Eine von Seiten Oesterreichs verlorene Schlacht würde aber keineswegs so entscheidungsvoll wirken wie eine Niederlage des französischen Heeres. Das erhellt nicht nur aus der ganzen Stellung Oesterreichs, sondern auch aus der Stimmung der öffentlichen Meinung. Wie man auch über die ganze schwebende Kriegsfrage denken mag: Eins wird man immer unzweifelhaft anerkennen müssen — Louis Napoleon hat in der öffentlichen Meinung durchaus keine Sympathien für sich, und das ist von sehr großer Bedeutung.

Obwohl wir uns durchaus nicht über die Erwartung, welche in Bezug auf die erste große Schlacht des ausgebrochenen Krieges in Italien herrscht, mißbilligend aussprechen können, indem wir dieselbe äußerst natürlich finden; so möchten wir doch ernstlich daran erinnern, daß man diese Erwartung durchaus nicht zu hoch spannen darf. — Weder ein zu großer Jubel über den Sieg Oesterreichs, noch ein kleinmüthiges Verzagen bei der Niederlage desselben würde zeitgemäß und vortheilhaft sein. — Die großen Begebenheiten in der Weltgeschichte nehmen ihren unfehlbaren Verlauf, obgleich Zufälligkeiten sich auch in den Vordergrund drängen und oftmals in den Augen der urtheilungsunfähigen Menge sich den Schein der Herrschaft geben.

Rundschau.

Berlin, 16. Mai. Von unseren Majestäten ist so eben aus Dresden die Nachricht hier eingegangen, daß sie von der Reise angegriffen, auf den Wunsch des Königs von Sachsen einige Tage am sächsischen Hofe zum Besuch verweilen werden.

— Gestern kamen vom Bankhause Rothschild zu Brüssel drei Wagenladungen Silber-Barren, im Gewichte von 330 Ctr. mittelst Extrazuges hier an, und wurden dieselben von dem Banquier Bleichröder in Empfang genommen. Eine Wagenladung, die das Gewicht von 110 Ctrn. hatte, wurde in Lehrte zurückgelassen.

— An dem Hause Oranienburgerstr. 67 soll eine Gedächtnißtafel für Humboldt angebracht werden.

Gotha, 12. Mai. Der „Weim. Z.“ wird geschrieben: Der Ausmarsch unseres Kontingents wird sich, wie man hört, noch verzögern, obwohl es zu demselben bereit ist. Leider ist die Augenkrankheit unter unserem Militair noch sehr stark, und merkwürdigerweise werden noch jetzt Personen davon befallen, welche bereits seit längerer Zeit aus dem aktiven Militairdienst ausgeschieden sind. Durch diese Krankheit ist es denn auch nothwendig geworden, bei der jetzigen Marschbereitschaft auf die Reservisten zurückzugreifen, von denen viele bereits in Staatsstellen, verheirathet, Familienväter und etablirt sind. Eine Aufforderung, zu Offiziersstellen sich zu melden, ist noch nicht erfolgt, und es wird dies ebenfalls als Beweis dafür angesehen, daß der Ausmarsch unserer Truppen noch nicht so nahe ist.

Koburg, 14. Mai. Dem heute hier eröffneten gemeinschaftlichen Landtage für Koburg und Gotha ist, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, eine Vorlage zugegangen, nach welcher das Staats-Ministerium die Ermächtigung zu einer Anleihe von 150,000 Thlr. für die Zwecke der Kriegsbereitschaft postulirt.

Dresden, 15. Mai. Einer telegr. Depesche des „Dresd. Journ.“ zufolge, haben sich der Prinz und die Prinzessin Georg von Sachsen in Lissabon am 14. d. eingeschifft.

Stuttgart, 13. Mai. Man schreibt der „Wes. Ztg.“: Diejenigen, welche tauglich zu Ersatzmännern für die Landwehrpflichtigen sind, machen gegenwärtig bei uns die besten Geschäfte. Man bezahlt für einen Einsteher gewöhnlich 1000 Fl. Es wurden aber auch schon 12- bis 1500 Fl., ja sogar 2500 Fl. gegeben. Auch ist schon der Fall vorgekommen, daß eine gewisse Rente festgesetzt wird, im Fall der Ersatzmann verwundet und zur Arbeit untüchtig gemacht wird.

München, 13. Mai. Der „Fr. P. Z.“ wird geschrieben: Der Kabinets-Kassirer des Königs Ludwig ist seit mehreren Tagen unsichtbar geworden; gleichzeitig werden in der Königlichen Kasse Staatspapiere im Werthe von etwa 40,000 Fl. vermißt. Ob der Mann flüchtig geworden oder sich entleibt hat, weiß man nicht.

Gratz, 14. Mai. Heute Nachmittags hat die feierliche Beisetzung der irdischen Hülle des Erzherzogs Johann unter persönlicher Theilnahme Ihrer Kaiserlich Königlichen Hoheiten der Erzherzoge Albrecht und Joseph, dann Sr. Hoheit des Prinzen von Oldenburg und unter Anwesenheit der Spitzen der Civil- und Militair-Behörden, des Kaiserlich Königlichen Offizier-Corps und einer dichtgedrängten Volksmenge im hiesigen Mausoleum stattgefunden.

Wien, 14. Mai. Der König von Preußen — schreibt die Wiener „Presse“ —, welcher gestern um 5 Uhr Nachmittags von Gratz hier eingetroffen und im Hotel der preußischen Gesandtschaft in der Kärnthnerstraße abgestiegen ist, machte heute Nachmittags, in Begleitung des preußischen Gesandten, im offenen Wagen eine Spazierfahrt in den Prater. Se. Maj. sieht sehr leidend aus und erregte die allgemeine Theilnahme des Publikums.

— Die „Wiener Zeitung“ enthält Folgendes: „Se. k. k. Apostolische Majestät haben bei dem gegenwärtigen Drange der Geschäfte beschlossen, für die regelmäßige Erledigung derjenigen Angelegenheiten, welche der Allerhöchsten Entscheidung zu unterziehen sind, eine den Umständen angemessene Fürsorge zu treffen. Zu diesem Behufe haben Se. Majestät mit Allerhöchstem Handschreiben vom 13. Mai 1859 Ihren Herrn Vetter, den Erzherzog Rainer, kaiserliche Hoheit, mit dem Beisatze, daß derselbe das Präsidium im k. k. Reichsrathe fortzuführen habe, zu ermächtigen geruht, innerhalb eines demselben näher bezeichneten Geschäftskreises im Namen Sr. Majestät Ausfertigungen zu erlassen, welche wie unmittelbare Allerhöchste Entscheidungen anzusehen und zu befolgen sind.“

— Für den Krankendienst bei der Armee werden weibliche dazu taugliche Individuen angeworben und dieselben eine Besoldung von 30 Fl. pro Monat erhalten. Als Marketenderinnen werden nur solche zugelassen, welche den Besitz von mindestens 15 Gulden zur Anschaffung von Lebensmitteln aufzuweisen vermögen.

— Fürst Metternich wurde vorgestern von dem Erbgroßherzog von Toskana besucht. Die beabsichtigte Reise nach Deutschland hat der Fürst für dieses Jahr aufgegeben. — Der preußische General-Lieutenant v. Willisen ist am Donnerstag zur Hoftafel geladen worden.

— Von 1600 Häusern, welche die Stadt Brody zählte, sind 940 vom Brande zerstört worden, aus den Trümmern hat man bis jetzt 30 Todte hervorgezogen. Es fehlt dort buchstäblich am täglichen Brod, die umliegenden Orte müssen die unglückliche Stadt damit versorgen.

Turin, 11. Mai. Der „Indépendance Belge“ wird Folgendes geschrieben: „Man versichert, daß der Minister des Auswärtigen so eben an die sardinischen diplomatischen Agenten im Auslande ein Rundschreiben gerichtet habe, worin er das Benehmen der österreichischen Truppen in den besetzten Provinzen schildert.“ Einer zweiten Turiner Korrespondenz dieses Blattes zufolge schlägt man —

gewiß mit starker Uebertreibung — den Schaden, den die Oesterreicher in der piemontesischen Ebene vom Ticino bis zur Dora angerichtet haben, auf mehr als „hundert Millionen“ an. Graf Cavour, dessen Güter großentheils in diesen Provinzen liegen, ist bei diesen Verlusten bedeutend mit betroffen worden. Im Allgemeinen muß man den österreichischen Offizieren die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß, wenn manche das Benehmen eines Krieges zwischen gebildeten Nationen vermissen ließen, die Mehrzahl doch ihren ganzen Einfluß aufbot, um ihre Leute von Mißhandlungen gegen Personen abzuhalten.

— Die Bekanntmachung, wodurch das lombardisch-venetianische Königreich in Kriegszustand erklärt wurde, lautet wie folgt:

Se. kaiserl. königl. apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 19. April anzuordnen geruht, daß von dem Tage an, an welchem die II. Armee die Offensive ergreift, das lombardisch-venetianische Königreich in Kriegsstand erklärt werde. In Folge dieser Allerhöchsten Anordnung sind die Funktionen des General-Gouverneurs von dem Kommandirenden en chef der II. Armee, Feldzeugmeister Grafen Gyulai, und nachdem derselbe mit dem Heere über die Grenzen des Reiches gegangen, von seinem Stellvertreter bei dem General-Kommando in Verona, dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Wallmoden, übernommen worden. Gleichzeitig haben Se. k. k. Majestät den Feldmarschall-Lieutenant Melczer v. Kellemes zum Militair-Gouverneur der Lombardei zu ernennen und eigene Militär-Kommando's für die einzelnen Provinzen zu ernennen geruht.

Mailand, 6. Mai 1859. Ernst Freiherr v. Kellersperg. Vize-Präsident der lombardischen Statthalterei.

Rom, 27. April. Das päpstliche Encyclicum an alle katholischen Bischöfe, um dieselben zu Gebeten für Herstellung des Friedens aufzufordern, dessen Erscheinen bereits gemeldet, trägt das Datum: Rom, 27. April, 1859. Die Hauptstelle desselben lautet:

Getrieben von den besonderen und väterlichen Gefühlen Unserer Liebe und Fürsorge, namentlich in Betreff der katholischen Völker, können Wir nicht umhin, ohne Unterlaß den Frieden zu predigen und, indem Wir Uns mit aller Kraft Unseres Geistes befleißigen, Allen die Worte unseres göttlichen Erlösers einzuprägen, unaufhörlich zu wiederholen: **Pax vobis! pax vobis!** Mit diesen Worten des Friedens wenden Wir Uns an euch mit Liebe, ehrwürdige Brüder, die ihr berufen seid, Unsere Fürsorge zu theilen, damit ihr in eurer Frömmigkeit durch euren Eifer und alle eure Bemühungen die eurer Obhut anvertrauten Gläubigen auffordert, ihre Gebete zu Gott dem Allmächtigen zu erheben, damit er Allen seinen so ersehnten Frieden verleihe! Unserer Hirtenpflicht gemäß haben Wir selbst bereits angeordnet, daß in allen Unseren päpstlichen Staaten öffentliche Gebete an den allgütigen Vater der Barmherzigkeit gerichtet werden. Aber nach den Beispielen Unserer Vorgänger haben Wir ferner beschlossen, auch eure Gebete und die der gesammten Kirche zu veranlassen. Darum bitten Wir euch, ehrwürdige Brüder, nach den Eingebungen eures Eifers für die Religion baldigst öffentliche Gebete in euren Diözesen anordnen zu wollen, damit die eurer Obhut anvertrauten Gläubigen, nachdem sie den Beistand der allmächtigen Fürbitte der allerseligsten und unbefleckten Jungfrau Maria, der Mutter Gottes, angerufen, mit Inbrunst beten und den Allerhöchsten, dessen Barmherzigkeit unerschöpflich ist, bitten, er möge durch die Verdienste seines eingebornen Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, von uns seinen Zorn abwenden, die Kriege in dem ganzen Bereiche der Welt aufhören lassen, die Geister der Menschen mit den Strahlen seiner göttlichen Gnade erleuchten die Herzen mit der Liebe zum christlichen Frieden erfüllen und durch seine allmächtige Kraft bewirken, daß alle, welche im Glauben und in der Liebe bestellt und festgewurzelt sind, welche sich bemühen, seine heiligen Gebote in Ausübung zu bringen, welche mit zerknirschtem und reuigem Herzen um Vergebung für ihre Sünden flehen, welche sich vom Uebel fern halten und Gutes thun, in allen Dingen die Pfade der Gerechtigkeit wallen, für einander von unablässiger Liebe durchdrungen seien und so die Wohlthat eines an Früchten der Versöhnung mit Gott, mit sich selber und mit den anderen Menschen gesegneten Friedens erlangen.

— Aus Rom, 7. Mai, wird der „Times“ gemeldet, daß die päpstlichen Dragoner große Lust hätten, auf eigene Hand abzumarschiren, und daß die Begeisterung für die Unabhängigkeit Italiens und der Haß gegen Oesterreich die ganze Bevölkerung durchglühe. Täglich gingen 30, 40, 90 Freiwillige nach dem Kriegsschauplatze ab. Unter den päpstlichen Artilleristen sei eine Verschwörung entdeckt, mit Sack und Pack nach Piemont abzuziehen. Sechs Artilleristen seien in Folge dessen verhaftet.

Neapel, 7. Mai. Der „Times“ wird geschrieben, daß große militairische Vorkehrungen getroffen würden. Acht große Dampfschiffe, deren jedes 1000 Mann einnehmen könne, ständen zur Abfahrt bereit, sobald sich irgend eine Verschwörung zeige, und die Schweizer sollten Befehl haben, auf der Stelle zu feuern, sobald sich auch nur revolutionäres Geschrei hören lasse.

— Aus Neapel, 7. Mai, wird der „Times“ geschrieben, der König sei in einem schrecklichen Zustande, eine Masse von Fäulniß. Man sagt, er leide an der Läusesucht. Er sei nur noch ein Kopf auf einem fast tod'en Körper.

Paris, 14. Mai. Allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß die verbündeten Truppen in Italien, nachdem der Kaiser Napoleon die Führung übernommen, die Offensive ergreifen und den Oesterreichern eine Schlacht anbieten werden. In Erwartung verbürgter Nachrichten über entscheidende Ereignisse verbreitet das Tagesgespräch allerlei Gerüchte von militärischen und diplomatischen Vorgängen. Characteristisch genug ist dabei, daß die Gerüchte, welche von den Börsen-Kreisen, wo die Baisse-Speculation vorherrscht, ihren Ursprung herleiten, alle einen alarmistischen oder doch der französischen Politik ungünstigen Inhalt haben. So war die Rede von einem ernsteren Zwiespalt zwischen den französischen Befehlshabern in Italien, welche die beschleunigte Abreise des Kaisers nothwendig gemacht habe. Dann unterhielt man sich von einer Nachricht, welcher der „Courrier de Dirmanche“ Glauben schenkt und welcher zufolge ein geheimer Vertrag zwischen Oesterreich und der Pforte zum Abschluß gekommen sein soll. Die Berichte aus Deutschland werden von den Pessimisten mit besonderer Vorliebe ausgebeutet und bleiben nicht ohne Wirkung auf das Börsen-Publikum. Ein abenteuerliches Gerücht, welches Gefahr für die friedlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich durch einen Ministerwechsel in Preußen verkündete, war nur von kurzer Lebensdauer, da es durch einen ministeriellen Erlaß an die Börsen-Kommissäre und durch die Regierungsblätter sofort als völlig grundlos bezeichnet wurde.

— Der Kaiser hatte vor seiner Abreise noch eine Besprechung mit dem russischen Gesandten, Grafen Kisselew, dem am Mittwoch auch das große Band der Ehrenlegion ertheilt wurde. — Der Kaiser ließ sich jüngst von Disderi photographiren, einmal als hinter der Kaiserin stehend, die den kaiserlichen Prinzen auf dem Schooße hält, ein zweites Mal im Sessel sitzend. Von diesen Photographieen wurden Abzüge zu Visitenkarten gemacht, die der Kaiser bei einem Abschiedsbesuche den Mitgliedern der kaiserlichen Familie und mehreren angesehenen Staatsmännern und Hof-Beamten schenkte.

— Der General-Prokurator in Dijon hat an die Prokuratoren seines Geschäftskreises ein Rundschreiben erlassen, worin er dieselben auffordert, unter den jetzigen kriegerischen Verhältnissen die Presse streng zu überwachen, die Verbreitung übertriebener und falscher Nachrichten zu verhindern und auch auf die Vergehen mündlicher Aeußerungen während der dermaligen exceptionellen Lage ein wachsames Auge zu haben; denn jetzt gelte es, alle Gefühle in dem Einen Gedanken zu konzentriren — Frankreichs Fahne, Frankreichs Ruhm.

— Der „Pays“ enthält folgendes Mitgetheilt: „Der Kaiser von Oesterreich wird sich an die Spitze seiner Armee in der Lombardei stellen. Ein Theil seines militärischen Gefolges und seiner Equipagen hat bereits Wien verlassen. Die Abreise Sr. Majestät soll sehr feierlich vor sich gehen; fast alle Mitglieder der kaiserlichen Familie werden ihn begleiten. Man spricht von 16 Erzherzogen. Diese Nachricht scheint der Vorbote einer nahen Schlacht zu sein. Wir rufen sie mit allen unseren Wünschen herbei.“ — Den Rücktritt des Grafen Buol schreibt das „Pays“ dem immer wachsenden Einfluß des Feldmarschalls Heß und des Grafen Grünne zu. „Es ist heute außer Zweifel“, fügt dieses Journal bei, „daß Graf Buol sich der Absendung des Ultimatums widersetzte, welches den Krieg veranlaßte und Oesterreich in die furchtbarste Krise stürzte, welche es je zu bestehen hatte.“ Das „Pays“ wird schwerlich so genau über Wien unterrichtet sein.

— Der „Moniteur“ schildert den Empfang, welcher dem Kaiser Napoleon in Genua von allen Klassen der Bevölkerung zu Theil wurde folgendermaßen: Der Hafen und die Ufer waren weithin im vollsten Sinne des Wortes mit beflaggten Fahrzeugen bedeckt, aus denen die eleganteşten Frauen mit vollen Händen Blumen auf den Pfad der königl. Barke, die den Kaiser, den Prinzen von Carignan und den Stab derselben fuhr, streuten. Der Kaiser empfing, nachdem er im königl. Palaste abgestiegen, sofort die Civil- und Militärbehörden der Stadt. Alle Zugänge zum Palaste sind von dichten Volksmassen bedeckt, die ihre Freude in stürmischen Zurufen kund geben.

— Der Herzog von Chartres steht, wie die „Indépendence Belge“ meldet, bei den piemontesischen Vorposten und war bereits Angesichts des Feindes auf Wache. Der Graf von Paris will laut dem „Nord“ den Feldzug gleichfalls mitmachen, hat jedoch bis jetzt noch nicht die Zustimmung der Königin Amélie, seiner Großmutter, erhalten. — In Crescentino wurde am 10. Mai ein österreichischer Spion verhaftet und nach Brusasco abgeführt, wo er am anderen Morgen todt im Gefängnisse gefunden wurde; er hatte sich erhängt. Auch an anderen Orten, ja sogar in Turin wurden der Spionage verdächtige Personen festgenommen. Der österreichische Spion, der sich in Crescentino erhängt hat, war laut anderen Nachrichten ein österreichischer Genie-Offizier, der die Linien an der Dora Baltea in Augenschein nehmen wollte.

— Der „Moniteur“ zeigt an, daß zur Aufzeichnung der Großthaten der französischen Truppen in Italien in Lieferungen, die vom 15. Mai an wöchentlich erscheinen und mit Illustrationen begleitet sein sollen, eine „Histoire populaire illustrée de l'armée d'Italie“ von einem Vereine französischer Schriftsteller unter Redaction des Herrn J. Paradis, welcher Redacteur des „Constitutionnel“ ist, herausgegeben wird.

— 17. Mai. Der heutige „Moniteur“ meldet aus Alessandria vom 16. d., Morgens, daß es seit zwei Tagen regne, daß das schlechte Wetter die Truppen jedoch nicht gehindert habe, die ihnen vom Kaiser angewiesenen Positionen einzunehmen. Das Hauptquartier des Kaisers befindet sich fortdauernd in Alessandria. — Der „Moniteur“ enthält ferner einen Bericht über die neueste Anleihe. Die Subscriptionen belaufen sich auf 2307 Millionen, von welchen auf Paris allein 1547 kommen. Die Summe der zum Minimalsatz gezeichneten Beträge erreicht 80 Millionen. Die Anzahl der Unterzeichner beläuft sich auf 525,000. Der Minister sagt in dem Berichte, ein solches Resultat konstatire die Solidität des Finanzsystems, den Reichthum, die Macht und den Patriotismus Frankreichs; es zeige das innige Einvernehmen zwischen Frankreich und dem Kaiser.

London, 14. Mai. Die „Times“ rügt den anmaßenden Ton des napoleonischen Tagesbefehles an die französischen Truppen in Italien. Es hätte sich noch zu zeigen, ob die jetzigen Franzosen denen unter General Bonaparte gleich kämen, und jedenfalls wären die Oesterreicher jetzt bessere Soldaten als damals. Der französische Uebermuth könne sich sehr täuschen. Die „Times“ lies't Frankreich, Sardinien und Oesterreich eine derbe Strafpredigt über den Krieg und ist sehr zufrieden mit der Neutralitäts-Erklärung Ihrer Majestät der Königin Victoria.

— Der Turiner Korrespondent der „Times“ bemerkt über die beiderseitigen Kavallerie-Kräfte: „In einer offenen Feldschlacht haben die Verbündeten noch lange nicht Kavallerie genug. Vor wenigen Tagen standen 12,000 österreichische Reiter auf der piemontesischen Ebene, und eine so schöne Kavallerie zumal, wie sie die Welt nicht weiter aufzuweisen vermag. Die französischen Dragoner werden sich die Zähne an ihnen stumpf beißen, und die Italiener werden sich mit der Zeit auch von dem Esprit de corps, der die österreichische Armee beseelt, überzeugen können.“

— Die „Times“ schreibt: „Deutschland befindet sich von einem Ende zum andern in heftiger Erregung, und es bedarf nur einer Kleinigkeit, um dem Kriege jenen allgemeinen Charakter zu geben, den Lord Derby geweissagt hat. Die deutsche Presse ist voll der wildesten Artikel, und es geschieht nichts, um sie im Zaume zu halten; so daß die diplomatischen Agenten Frankreichs in Deutschland eine sehr peinliche Stellung haben. Nie seit 1813 gab es eine so tiefe nationale Bewegung, und man sagt sogar, daß sie sich über die nichtdeutschen Bevölkerungen des österreichischen Kaiserstaates verbreite. All die Völkerstämme, die unter österreichischer Fahne gegen Napoleon I. fochten, sind durch die Kunde von diesem neuen französischen Angriff in Harnisch gerathen, und jedes provinzielle Mißvergnügen tritt vor dem Gefühl der nationalen Antipathie und der militairischen Ehre in den Hintergrund.“

— In der Pariser Korrespondenz des „Globe“ liest man folgende abenteuerliche Mittheilung: Diese Woche begehrte in den Tuilerieen eine Deputation Audienz, die sich als Mundstück der geheimen Gesellschaften, Marianne und der Rothen aller Schattirungen ankündigte. Sie wurde sogleich vom Kaiser vorgelassen und verpfändete ihr Wort dafür, daß alle Verzweigungen des Sozialismus die Kaiserin und die Regentschaft während seiner Abwesenheit in Italien vertheidigen würden; ein Versprechen, welches Napoleon **III.** von Herzen annahm, obgleich ohnehin die große Masse der „gefährlichen Klassen“ jetzt die begeisterte (?) Loyalität zeigt. — Die „Times“ berichtet über die ungeheuren Kriegsrüstungen in Woolwich mit dem Hinzufügen: Sollte England gegen seinen Wunsch zur Theilnahme an diesem Kriege gezwungen werden, dann soll diesmal die Welt über seine Hilfsmittel staunen.

Krimkrieg war eine starke und bittere Lehre, aber keine vergebliche."

— In den Regierungs-Werkstätten zu Woolwich herrscht eine Thätigkeit, wie zur Zeit des Krim-Krieges.

Konstantinopel, 4. Mai. Das „Journal de Constantinople" meldet, ein Angriffsversuch der Montenegriner gegen das Fort Klobuck sei mit Leichtigkeit zurückgeworfen worden; die hohe Pforte habe die Grenzbehörden angewiesen, die Bewegungen der Montenegriner aufmerksam zu beobachten.

Alexandria, 3. Mai. Nach Marseiller Depeschen hat jetzt die feierliche Eröffnung der Arbeiten an dem Suezkanal stattgefunden. Herr de Lesseps sprach sich in Gegenwart der Kommission und der entfalteten ägyptischen Fahne dahin aus, daß der Erfolg der Unternehmung nach einer ganz neuen und vollständigen Untersuchung gesichert sei. Privatbriefe aus Alexandrien bestätigen das beständige Wohlwollen des Vicekönigs zu Gunsten der Unternehmung.

Locales und Provinzielles.

Danzig. In diesen Tagen ist uns eine unter dem Titel: „An die Freunde der Deutschen Einheit" in Lübeck bei Aschenfeldt erschienene Broschüre zugeschickt worden, welche gewandt geschrieben und sehr preußisch gesinnt ist. Wir haben dieselbe, da sie das Product einer gewandten Feder und überdies von einem lebenswarmen Patriotismus dictirt worden ist, mit Interesse gelesen und theilen im Nachfolgenden den Schluß derselben mit. „Deutschland stehe, heißt es, Oesterreich bei; es helfe Napoleon stürzen und befreie so Europa von beständiger Unruhe und sich selbst von beständiger Gefahr. Aber wir wissen nicht, wer in Frankreich auf Napoleon folgen wird, und ob der neue Herrscher, mag er Volk, Militärdespotie, oder sonst wie heißen, nicht noch eroberungssüchtiger ist, als der jetzige, nur das wissen wir gewiß, daß, wenn durch Napoleons Sturz Frankreich zum Frieden gezwungen wird, und Oesterreich siegreich dasteht, es den Sieg nicht dem deutschen Volke, sondern dem Concordat zuschreiben wird; und Deutschland wird tiefer sinken als je. Die Freunde der deutschen Einheit sagen: Deutschland benutze die Gelegenheit, um ein Reich mit Preußens tapferem Herrscher an der Spitze zu gründen. — Dann kann weder Napoleon noch sonst Jemand Deutschland schaden; dann wird vielleicht Oesterreich in Italien die Strafe seiner Politik erdulden; dann wird aber gewiß Deutschland stark genug sein, um Frankreich zur Erfüllung seiner vielleicht nicht aufrichtigen Verheißungen an Italien zu zwingen und es an Machtvergrößerung zu hindern; dann wird das freie Italien das freie Deutschland nicht mehr hassen, das stark genug war, um Europa einen gerechten Frieden zu geben und stark genug sein wird, ihn zu erhalten."

— 19. Mai. Einem heute an die Kgl. Admiralität eingetroffenen Befehle zufolge, soll Sr. Maj. Dampf-Aviso „Loreley" morgen 4 Uhr Nachmittag vom Stapel laufen.

— Dem Director des Hebammen-Lehr-Instituts hieselbst, Herrn Dr. Fischer, ist der Rothe Adler-Orden IV. Klasse verliehen worden.

— Das Händelfest, zu welchem trotz der bedenklichen Zeitumstände noch weiterhin die Vorbereitungen ihren Fortgang nehmen, war auch schon gleich dem Sängerfeste nahe am Stranden. Es ist nur dadurch einstweilen gerettet, daß die Königsberger Musikalische Akademie, wie wir bereits in der letzten Nr. mittheilten, das vom Comité bereits aufgegebene Fest bereitwillig in seine Hand genommen, und so zu sagen die Erbschaft mit Activis und Passivis angetreten hat. Das Programm wird im Wesentlichen dasselbe bleiben, aber wegen der inzwischen verlorenen Zeit jetzt die Vorbereitungen mit doppeltem Eifer vorgenommen werden. Den „Messias" am ersten Tage wird der k. Musikdirector Dorn aus Berlin dirigiren.

— Seit etwa 20 Jahren ist man bemüht, neben der geistigen Bildung der Jugend auch die körperliche Entwickelung durch Turnübungen, Schwimmunterricht u. s. w. zu fördern. Dennoch sehen wir darin einen Uebelstand, daß die Anfänger mit Schulstunden überlastet sind. Für Kinder, welche die Elemente erlernen, scheinen 3 Stunden täglichen Unterrichts genügend, die übrige Zeit mögen sie zu körperlicher Bewegung verwenden; statt dessen haben sie 4—6 Stunden täglich. Brustschwäche, Schlaffheit, allgemeine Kränklichkeit, die in späteren Jahren fühlbarer hervortritt, sind die Folgen des zu anhaltenden Sitzens. Dabei ist die Summe dessen, was sie in einem halben Jahre lernen, doch nur gering. Die vielen Stunden also, die sie zum Nachtheil ihrer Gesundheit sitzend in der Stubenluft zubringen, werden durch den geistigen Gewinn nicht aufgewogen. Dem Uebelstand kann nur dadurch abgeholfen werden, daß die Frequenz der Klassen auf eine mäßige Anzahl von Schülern reducirt wird, so daß es dem Lehrer möglich wird, sich mit dem Einzelnen eingehender zu beschäftigen, als es jetzt in den zahlreich gefüllten Klassen möglich ist. Die Schüler werden dann ohne Zweifel in bedeutend kürzerer Zeit mehr lernen. (Br. W.)

≐ Neustadt, 18. Mai. Unser Artikel, den Pferde-Ankauf im hiesigen Kreise betreffend, scheint böses Blut gemacht zu haben, wenigstens macht der §§-Correspondent der „D. Z." — viel Lärmens um Nichts. Einer unbefangenen Mittheilung ziemt eine unbefangene Prüfung. Unsere Correspondenz berichtet über die unserer Anschauung gemäß hohen Preise, ohne irgend Jemandem eine besondere Schuld beizumessen, am allerwenigsten der Einschätzungs-Commission, deren Mitglieder auch wir alle Achtung zollen. Indem wir somit jede Insinuation einer tendentiösen Bemängelung als durchaus ungerechtfertigt zurückweisen, geben wir andrerseits dem Unus pro multis den guten Rath, es uns auch fernerhin zu gestatten, allgemeine Gedanken an bestimmte Thatsachen anzuknüpfen, denn nur darum nehmen wir von Thatsachen, die sonst weiter keinen Werth haben, nähere Kenntniß. Zur Sache sprechen wir jetzt unsere Ansicht dahin aus, daß ein Durchschnittspreis von 120 Thlrn. pro Pferd für die hiesigen Verhältnisse und für normale Zeiten — diese sollen ja nur bestimmend sein — durchaus angemessen sein dürfte, und daß, wenn wir auch der Unkosten halber noch durchschnittlich 8 Thlr. mehr verrechnen, dennoch der in der „D. Z." angegebene Durchschnittspreis von 138 um 10 Thlr. zu hoch wäre. Es wird uns aber mitgetheilt, daß dieser Durchschnittspreis nicht 138, sondern 148 Thlr. betrage, und wir schließen demnach, daß bei 92 Pferden eine Mehrausgabe von pp. 1850 Thlr. nöthig geworden ist. Die Rechnung, auf den ganzen Staat ausgedehnt, wird eine ganz artige Summe vor Augen stellen. Warum sich also der Correspondent der „D. Z." so sehr ereifert, mag das Publikum entscheiden: wir bedauern nur, daß derselbe Correspondent sich nicht gedrungen gefühlt hat, unsern andern Artikel, die Beschaffung der Fouragegelder anlangend, ebenfalls in den Kreis seiner Betrachtungen zu ziehen, dann würde er vielleicht durch die gewünschte Besprechung dieses Gegenstandes haben zeigen können, daß seine Opferbereitwilligkeit größer als die unsrige, und wir erklären ihm, den realen und menschlichen Verhältnissen entsprechend, daß wir gar nicht geneigt sind, größere Opfer zu bringen als ein anderer; steure nur jeder nach seinem Verhältnisse: so lange man aber alle Kreis- und Communal-Umlagen bloß nach Klassen- und klass. Einkommen-Steuer repartirt, möge man sich doch erst besinnen, ehe man von Opfer und Opferbereitwilligkeit spricht. Uebrigens sind wir überzeugt, daß die jetzigen Erfahrungen über den theuern Modus der Pferdebeschaffung späterhin eine Gesetzesvorlage der Regierung hervorrufen wird, und sind ferner überzeugt, daß die vielen Zeitungs-Nachrichten über die theuern Pferde-Ankäufe nur den Zweck haben sollen, einer solchen Vorlage im Publikum einen günstigen Boden vorzubereiten. — Möge sich daher nur der Blick unseres Gegners erweitern, damit er nicht Gespenster sehe, wo keine zu finden sind.

Posen, 13. Mai. An dem vorgestern in Gnesen stattgehabten Kreistage nahmen, von dem Landrath eingeführt und der Versammlung vorgestellt, zwei dem dortigen Kreise angehörende jüdische Rittergutsbesitzer Theil. — Auch der Adelnauer Kreistag hat, der „Pos. Ztg." zufolge, in der verflossenen Woche unter Zuziehung eines jüdischen Mitgliedes verhandelt.

Nakel, 13. Mai. Vor einigen Tagen war unser Bahnhof, wie seit Jahren nicht, mit Auswanderern nach Amerika gefüllt; es mögen aus Nakel und der Umgegend an 50 Personen gewesen sein. Auch viele der Amerikamüden, die seit Monaten wieder im Vaterlande weilten, hat die kriegerische Zeit, die die Verkehrsverhältnisse in so hohem Grade beeinträchtigt, aufgeregt, so daß sie wieder zur Rückkehr nach Amerika sich rüsten.

Vermischtes.

*** Sobald die Nachricht vom Tode Alexander's v. Humboldt in Bremerhaven eingetroffen war, hat das Schiff „Humboldt" (den Herren J. F. W. Iken und Co. gehörend) seine Flaggen zu halbem Mast aufgezogen, und auch am Begräbnißtage des großen Mannes hat das genannte Schiff zum Andenken seines dahingeschiedenen Pathen das Trauerzeichen angelegt.

*** Am 11. Februar 1638 starb zu Königsberg in der Neumark der dortige Bürgermeister Johann Humboldt oder Hombold. Dem Enkel desselben, Erdmann Ludwig Humboldt, kurbrandenburgischem und sodann Königlich preußischem Legationsrathe, ward der Adel verliehen, wahrscheinlich im ersten Jahrzehend des achtzehnten Jahrhunderts. Erdmann Ludwig von Humboldt starb im Jahre 1723 als Amtshauptmann zu Draheim und Besitzer des Gutes Gramenz im Kreise Neu-Stettin. Von ihm stammten Wilhelm und Alexander von Humboldt.

*** Die Stadt Cochem schwebt, der „Kobl. Z." zufolge, seit einigen Tagen in großer Gefahr, indem der große Thurm daselbst sich vor einigen Tagen nach der einen Seite hin bedeutend geneigt und große Risse erhalten hat, so daß man fortwährend seinen Einsturz fürchtet. Die Einwohner des Stadtviertels, nach dessen Seite hin der Thurm sich geneigt hat, sollen in größter Eile die Häuser verlassen haben und der ganze Stadttheil steht leer. Von Koblenz ist am 9. d. der Geheime Baurath Nobiling im Auftrage der Königl. Regierung nach Cochem zur Untersuchung der Sachlage abgereist.

*** In Warschau trat vor einiger Zeit ein jüdischer Künstler auf und erfreute sich eines sehr zahlreichen Auditoriums, da die jüdischen Familien vermöge ihres Reichthums und ihrer Verbindungen tonangebend sind. Bald darauf ließ sich ein polnischer Künstler hören und das Haus war leer. Hieraus nahm der Redacteur der Warschauer Zeitung, Herr Lesznowski, Veranlassung, die Juden zu beschuldigen, daß sie, in einem beschränkten und intoleranten Geiste befangen, ihre Glaubensgenossen in engherziger Weise bevorzugen. In Folge dessen schickten 24 Juden, die sowohl durch ihre bürgerliche Stellung, wie auch durch geistige Bildung zu den angesehensten Einwohnern Warschaus gehören, dem Redacteur einen Brief zu, worin sie auf die ihnen gemachten Vorwürfe in kräftiger Weise antworten und die Ideen der Toleranz vertreten. Herr Lesznowski überreichte dieses Schreiben der betr. Gerichtsbehörde; es wurde eine Untersuchung eingeleitet, und die 24 Angeklagten sind am 1. Mai vor dem Criminalgerichte zu drei- und viermonatlicher Zuchthausstrafe, zu Kosten und öffentlicher Abbitte verurtheilt worden.

[Bemerkungen des „Münchener Punsch" v. Schleich.]

Paris. Exkönig Jerome erhält die Bewilligung, einstweilen einen westphälischen Schinken in sein Wappen aufzunehmen.

Montenegro. Das edle Volk der schwarzen Berge zeigt große Lust, sich an der Civilisirung Europas zu betheiligen. Die Herren Czernagorzen haben namentlich ein gewisses Talent, andere Leute von ihren viehischen Zuständen zu befreien.

Turin. Noch lange nicht genug Franzosen! Graf Cavour steht da in seinem, den Mont Cenis noch nicht durchbohrt habenden Gefühle.

Florenz. Die Ordnung wurde nicht im geringsten gestört; man hat nur den Großherzog verjagt.

Parma. Die regierende Herzogin wurde nebst ihrem Prinzen vertrieben. Das ist jetzt die Ordnung in Italien, und diese Ordnung wurde nicht gestört.

Schweiz. Von der Schweiz ist dem Napoleon schon ein Bein gestellt worden, nämlich der General Ochsenbein.

Jemand soll zu einer großen Nation gesagt haben: „Ich will mich an eure Spitze stellen — weil ich in Eurer Mitte nicht mehr sicher bin!"

Genua. Durch Vermittelung ihres Gesandten hat die K. Sardinische Regierung an das Petersburger Cabinet die Bitte gestellt, ihr für die Dauer des gegenwärtigen Feldzuges den bekannten „einen Todten" zu leihen. Die russische Regierung gewährt die Bitte, und ist der betreffende Gegenstand bereits unterweges.

Massa. Auch hier Aufstand. Es war vorauszusehen, daß die Italiener in Massa revoltiren würden.

London. Die bestunterrichteten englischen Staatsmänner versichern, es sei Hoffnung vorhanden, daß der Krieg auf Europa, Asien, Afrika und Amerika lokalisirt bleibt.

, Die diesjährige **Praterfahrt** in Wien, am 1. Mai, blieb keineswegs an Glanz und Prachthinter den früheren zurück, gestaltete sich aber durch die Weihe, die ihr der Ernst des Momentes verlieh, zu einem erhebenden Volksfeste, im wahrsten Sinne des Wortes. Die Kgl. Majestäten wurden mit lauten Vivats, Hochs und Eljens begrüßt, und Alles drängte sich heran, um durch Hüte- und Tücherschwenken seine Sympathie an den Tag zu legen. Panem et Circenses! paßt freilich auch hier und noch in höherem Grade auf die Patriotismusbezeugungen im Theater. — Die Vorstadttheater veranstalteten Vorstellungen zum Besten des Ausrüstungs-Fonds für „Wiener Freiwillige". Auch im Circus Renz fand eine solche statt. Im Theater an der Wien giebt die oft wiederholte Vorstellung von Langers „Ein Wiener Freiwilliger" stets Gelegenheit zu zahlreichen erhebenden Demonstrationen. Auch die Schrifstellerwelt in Wien betheiligt sich an der Opferspendung am Altar des Vaterlandes. Josef Weyl goß Schillers Glocke frei zu einer „Kanone" um, und widmet den Ertrag dieses Werkes den österreichischen Kriegern. Nun, der Zweck heiligt das Mittel. Ein hiesiger Literat ließ sich sogar in die Reihen der „Wiener Freiwilligen" aufnehmen, um den italienischen Feldzug — vielleicht zu literarischen Zwecken — mitzumachen.

, Als das merkwürdigste Brückenbauwerk Englands wird die am 2. d. M. eingeweihte Prinz-Albert-Brücke bei Plymouth bezeichnet, die den Meeres-Einschnitt überspannt und nach Cornwal führt. Sie besteht aus 19 Bogen, davon 17 mit mäßiger Spannung, während die 2 mittleren über 900 Fuß breit sind. Die ganze Länge der Albert-Brücke beträgt 2240 Fuß, sie ist somit um 300 Fuß länger, als die weltberühmte Britannia-Brücke und ihre Höhe über dem Wasserspiegel 260 Fuß. Architekt ist der berühmte Brunel.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.		Thermometer des Quecks. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter
18	12	28″	1,61‴	+ 18,0	+ 16,7	+ 14,6	NO. still, bewölkt, gut Wetter.
19	8	28″	0,76‴	13,9	13,4	10,6	N. do. do.
	12	28″	1,21‴	18,0	17,1	14,0	NO. ruhig, hell im Zenit, Horizont bewölkt, sonst schön. Wetter.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 18. Mai.

236 Last Weizen: 135 u. 133pfd. fl. (?), 133/4pfd. fl. 555, 130/1pfd. fl. 492 . 500, 128pfd. fl. 450, 126pfd. fl. 420—450, 124/5pfd. fl. 385; 1 Last 130pfd. Roggen fl. 312; 44½ Last 100pfd. ord. pol. Gerste fl. 212½; 21 Last 78pfd. Hafer fl. (?); 16½ Last w. Erbsen fl. 360—420.

Seefrachten zu Danzig vom 16. Mai:

Hull 4 s 6 d } pr. Qr. Weizen.
Leith oder Grangemouth
oder Hartlepool 4 s
Amsterdam 17 Fl. Holl. Court. pr. Last Holz.

Course zu Danzig vom 19. Mai:

London 3 Mt. 193 Br.
KurzEngl. m. Zinsen à 4½ % 193½ Br. 193½ gem.
Hamburg 10 Wochen 44¾ Br. 44¾ gem.
Amsterdam 70 Tage 100¾ Br.
Westpr. Pfandbriefe 3½ % 72 Br.
4½ % Staats-Anleihe von 1850. 90 Br.

Bahnpreise zu Danzig am 19. Mai.

Weizen 124—136pf. 55—95 Sgr.
Roggen 124—130pf. 47—51½ Sgr.
Erbsen 60—70 Sgr.
Gerste 100—118pf. 35—50 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 30—37 Sgr.
Spiritus Thlr. 17 1/12 à 1/6 pr. 9600 % Tr. F. P.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 14. bis 17. Mai.

1236½ Last Weizen, 2145¼ Last Roggen, 15½ Last Gerste, 116 Last Leinsaat, 175⅓ Last Erbsen, 313 Ctr. Grütze, 1401 St. eichene Balken, 21,412 St. fichtene Balken und Rundholz, 10 Last Faßholz, 355 Tonnen Theer, 19 Tonnen Pech, 8 Ctr. Kienöl.

Wasserstand: 3′

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt von Danzig am 17. Mai:

H. Nieboer, Herrmann, n. Petersburg; P. Gamst, Anette, n. Norwegen; J. Kolk, Clipper Galgoot, n. Leith; J. Ham, Miverva, n. Hamburg, m. Getr. J. Bramsly, Nathaniel, n. Hull, m. Holz.

Angekommen am 18. Mai:

J. Mikkelsen, Lykkens Haab; u. C. Christensen, Cordula, v. Bergen, m. Heeringen. G. Ziemcke, Stolp D., v. Stettin, m. Gütern.

Gesegelt:

H. Lütke, Schwan; u. W. Cringle, Azoff, n. London; S. Wake, Sherlok, n. New-Castle; P. Fretwurst, Eduard, n. Cardiff; H. Zimmermann, Lisette, n. Marseille; F. Kühl, Norma, n. Portsmouth; u. P. Amelin, Comm. d. Amiens, n. St. Nazaire, m. Holz.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Rittergutsbesitzer Wolff a. Luszkowo. Der Lieut. u. Gutsbesitzer Hr. Boy a. Gr. Michelau. Hr. Ingenieur Steckel a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Arntz, Tobias u. Michaelis a. Berlin, Bandelow n. Gattin a. Königsberg, Aschert a. Warschau, Elbrechter a. Bielefeld, Wendorff a. Stettin und Obermeyer a. Fürth.

Hotel de Berlin:

Hr. Oberförster-Candidat Schmiedel a. Berent. Hr. Conducteur Vast a. Paris. Die Hrn. Kaufleute Risch a. Kettwig u. Richter a. Berlin. Hr. Hauptmann Michaelis a. Berlin. Hr. Hotelbesitzer Alsleben a. Neustadt.

Reichold's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Stobbe a. Tiegenhof u. Reuther n. Gattin a. Wloclaweck.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Busching a. Limbach, Dreu a. Stettin und Krieger a. Berlin. Hr. Hauptmann v. Carger a. Marienburg.

Hotel zum Preußischen Hofe:

Die Hrn. Kaufleute Victorius a. Gruppe und Schlösser a. Berlin. Frau Rentier Block a. Marienwerder.

Hotel de St. Petersburg:

Die Hrn. Kaufleute Nedrowski a. Berlin u. Eisenstädt a. Stuhm. Hr. Gutsbesitzer Breitenfeld a. Pr. Holland. Fräul. Schocke a. Breslau. Hr. Predigtamts-Candidat Teichgräber a. Königsberg. Hr. Administrator Kühnert a. Kensau.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Gutsbesitzer Unruh a. Josephshütte und Wolff n. Fam. a. Blackta b. Culm. Die Hrn. Kaufleute Schmidt a. Magdeburg und Albrecht a. Elbing Hr. Maurermeister Donner a. Bromberg. Hr. Architect Römer a. Graudenz.

Berliner Börse vom 17. Mai 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	89
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	89¼	88¾
do. v. 1856	4½	89½	89
do. v. 1853	4	—	—
Staats-Schuldscheine	3½	73¾	73¼
Prämien-Anleihe von 1855	3½	102½	101½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	71¼
Pommersche do.	3½	—	77¾
do. do.	4	84¼	83¾
Posensche do.	4	—	—

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Pfandbriefe	3½	78¼	77¾
do. neue do.	4	—	—
Westpreußische do.	3½	72¼	71¾
do. do.	4	—	77½
Danziger Privatbank	4	—	64½
Königsberger do.	4	—	68
Magdeburger do.	4	67½	—
Posener do.	4	61	60
Pommersche Rentenbriefe	4	82¼	81¾
Posensche do.	4	—	—

	Zf.	Brief	Geld.
Preußische Rentenbriefe	4	83¼	—
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	110½	109½
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Gold-Kronen	—	9 1½	9¼
Oesterreich. Metalliques	5	41	—
do. National-Anleihe	5	—	43½
do. Prämien-Anleihe	4	66	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	72
do. Cert. L.-A.	5	—	79½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	79½

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.